

wir deutlich bei Fredegar¹ ersehen: dieser erzählt die Geschichte zunächst in der zweiten Form und lässt dann eine Stimme von oben rufen: 'das sind Langobardi', worauf die Langobarden antworten: 'wer den Namen gegeben, möge den Sieg verleihen'; man sieht hier ohne weiteres, wie die Erzählung durch Eliminierung des heidnischen Elements, und zwar recht unzulänglich, umgemodelt ist; überdies fügt Fredegar noch hinzu, dass jene Nation den Ausruf ihrem Gotte Wodan zuschreibe, er kennt also auch die ursprüngliche Erzählung. Das Motiv der Ummodelung tritt uns bei Paulus Diaconus², der die Sage in der ursprünglichen Form wiedergiebt, ausdrücklich in den Worten, die er hinzufügt, entgegen: 'haec risui digna sunt³ et pro nihilo habenda; victoria enim non potestati est attributa hominum, sed de caelo potius ministratur', eine ablehnende Kritik der Sage vom Standpunkt eines damaligen christlichen Rationalismus, der, wie vielfach schon das aufgeklärte Heidenthum, die alten Götter für vergötterte Menschen hielt. Der stark kirchlich gesinnte Verfasser der Hist. Lang. cod. Gothani hat die Fabel völlig verschmäh't, in späteren Quellen ist theils⁴ Wodan zu einem Magier gemacht, theils⁵ die mit dem ursprünglichen heidnischen Element zusammenhängende eigentliche Pointe — Namengebung und damit Verleihung des Sieges — völlig ausgemerzt. Hand in Hand mit dieser rationalistischen Umpflanzung aus der Götter- und Halbgöttersphäre in natürlich menschliche Verhältnisse geht die Versetzung des Vorganges aus gänzlich fremd gewordener Urzeit in bekanntere, der Erinnerung noch zugängliche Zeiten und Umstände: die alte Erzählung spielt in dem fernen Uferland Scoringa, und höchst zweifelhafte Wandalen sind die Feinde, um die es sich handelt; bei Fredegar sind es die Hunnen, die beim Eindringen in Pannonien

1) An der in der vorigen Note angeführten Stelle. 2) Lib. I, cap. 8. 3) Zu Anfang des Capitels nennt er die Geschichte, indem er sich anschickt sie zu erzählen, 'ridiculam fabulam'; dies scheint eine fast technische Bezeichnung heidnischer Göttersagen von Seiten christlicher Autoren zu sein, ohne dass damit gesagt sein solle, es habe der Inhalt der betr. Erzählung etwas Lächerliches, Absurdes in unserem Sinne; das Absurde liegt für jene Autoren in dem heidnischen Götterglauben, der sich darin ausspricht, vgl. Orosius, Historiae lib. I, cap. 10 ex.: ex quo quidam, dum non concedunt Deo ineffabilem potentiam suam, inanes ratiunculas conquirentes ridiculam Phaethontis fabulam texuerunt. 4) Historia Lang. Florentina, M. G. SS. rerum Lang. et Ital. S. 599. 5) Aripandi brevis Langob. hist. l. c. S. 594.